

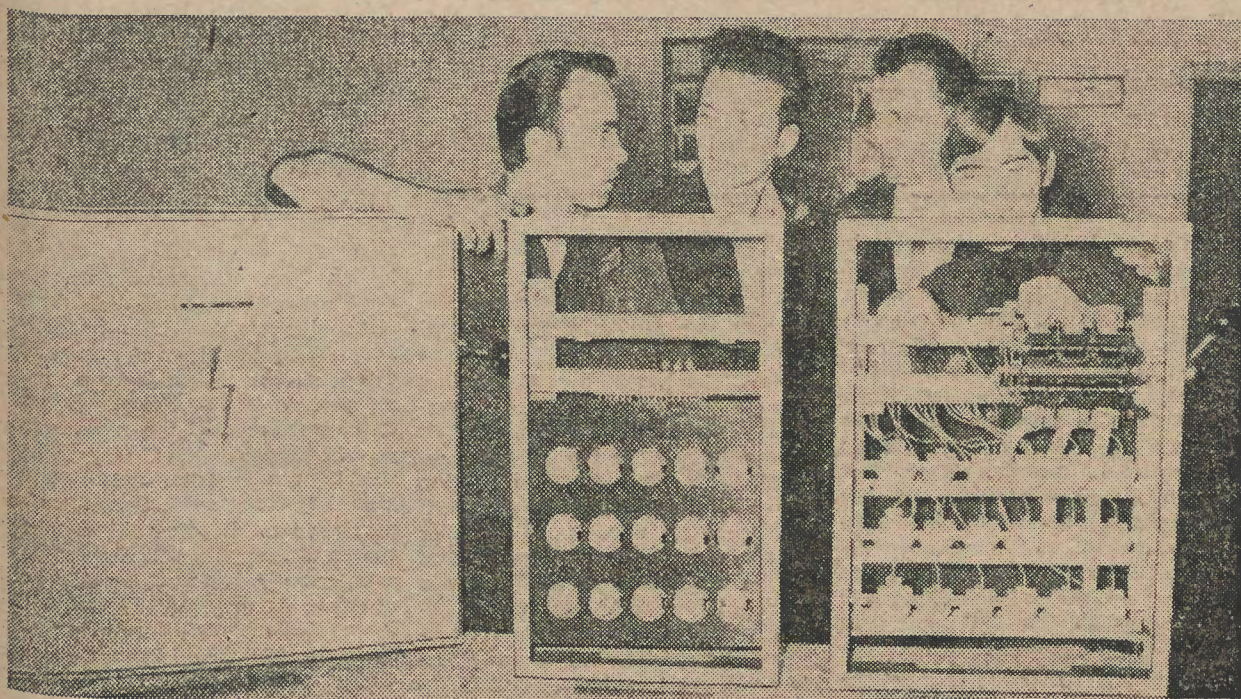
WF

SUNDAY

6. Mai 1967

Preis 0,05 MDN

18

Organ der SED-Betriebs-  
parteiorganisation VEB  
Werk für Fernsehelektronik

Rainer Storch, Klaus Fiedler, Alfred Hinüber (Brigadier) und Knut Reichboth (v. l. n. r.), Mitglieder der Jugendbrigade „Vorwärts“ aus TM 7, bauten diese Niederspannungs-Verteileranlage und stellten sie auf der MMM des Bereiches vor.

## Dem „Roten Oktober“ zu Ehren

Wir, die FDJler und Jugendlichen der Jugendbrigade „Vorwärts“ aus TM 7, wenden uns an alle Jugendbrigaden unseres Werkes, vollbringt gemeinsam mit uns hohe Leistungen zur allseitigen Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes zu Ehren des 50. Jahrestages der Oktoberrevolution

Aufmerksam haben wir den Wettbewerbsaufruf der Vertrauensleute aus der Volkswerft Stralsund zur Weiterführung des Wettbewerbes zur Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gelesen. Auch für die Jugend unserer Republik wurden auf dem VII. Parteitag neue Maßstäbe gesetzt. Es gilt, unseren Staat ökonomisch noch stärker zu machen. Damit leisten wir gleichzeitig den besten Beitrag in der Aktion des gesamten Jugendverbandes „Auf den Spuren des Roten Oktober“.

Wie sieht es nun bei uns aus? Unsere FDJ-Gruppe führt wieder regelmäßig ihre Mitgliederversammlungen und den Zirkel junger Sozialisten durch. Unsere FDJler tragen ständig ihr FDJ-Abzeichen. Auch unsere Wandzeitung spiegelt das Brigadeleben wider. Von fünf FDJlern, die jetzt im Mai zur NVA gehen, werden drei ihren Dienst als Soldat auf Zeit leisten. Auch sind wir stolz darauf, bei der Bereichsmesse der Meister von Morgen mit unserer Neuentwicklung — einer Niederspannungs-Verteileranlage — Aufsehen erregt zu haben.

Für die zentrale Betriebsmesse im Juni bereiten wir schon wieder etwas Neues vor. Die Stillstandszeiten durch Reparaturen am Trockenband für die Bildröhrenherstellung haben uns oft hartes Kopferbrechen und Tausende von Mark gekostet. Wir

haben überlegt und ein neues Gerät gebaut, womit die Stillstandszeiten auf ein verschwindendes Maß gesenkt werden.

In unserem Neuereraktiv haben wir bereits unser großes Jugendobjekt in Angriff genommen. Das ist die Entwicklung und der Neubau einer Betriebskontrollleinrichtung für die Bildröhrenproduktion. Um diese Aufgaben zu meistern, benötigen wir natürlich ein höheres Wissen. Deshalb qualifiziert sich bereits ein Jugendfreund an der Ingenieurschule und ein weiterer bereitet sich auf das Ingenieurstudium vor.

Das wäre es, was kurz und knapp von unserer Jugendbrigade zu berichten ist.

Natürlich war das nicht immer so. Unsere Jugendbrigade besteht schon mehrere Jahre. Oft gab es Kampf mit rückständigem Denken, oft mußten wir uns auch als Jugendkollektiv behaupten. Unsere FDJ-Gruppe hat Höhen und Tiefen erlebt. Aber immer wieder kamen neue Freunde, die die Lücken schlossen, die durch den Weggang von FDJlern zum Studium oder zur NVA entstanden waren.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Seit 22 Jahren begehen wir alljährlich am 8. Mai den Tag der Befreiung vom Faschismus. Es ist ein Tag der Mahnung, des Gedenkens, aber vor allem ein Tag der unverbrüchlichen Freundschaft mit dem sozialistischen Sowjetvolk. Ein Tag der Mahnung an jeden von uns, mit ganzer Kraft für den gesellschaftlichen Fortschritt in Deutschland zu wirken, nie wieder zuzulassen, daß von deutschem Boden zum dritten Mal ein Weltbrand ausgeht. Ein Tag des Gedenkens, nie zu vergessen, daß es das erste sozialistische Land der Erde war, dem der faschistische Vernichtungsfeldzug galt. Das Sowjetvolk, Soldaten und Offiziere der Roten Armee brachten die größten Opfer im Kampf gegen Imperialismus und Krieg. Wie es ihrer historischen Mission entspricht, haben Arbeiter und Bauern dem eigenen und zahlreichen anderen Völkern den Weg zu Frieden und Freiheit geebnet.

Meine  
Meinung  
dazu:

Es ist kein Zufall, auch keine Schwäche, sondern Ausdruck der gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze, daß der faschistische Roubzug gegen die erste Arbeiter- und Bauern-Macht mit einer verheerenden Niederlage des Aggressors endete. Heute steht nicht ein sozialistischer Staat, sondern ein geeintes sozialistisches Weltsystem an der Spitze einer gewaltigen anti-imperialistischen Front in allen Kontinenten der Weltreaktion gegenüber, deren gefährlichste und aggressivste Vertreter der USA- und westdeutsche Imperialismus sind. Überall in der Welt, wo Freiheit, Demokratie, Völkerrecht vergewaltigt werden, sind diese Todfeinde der Menschheit dabei — wie in Vietnam oder beim Militärputsch in Griechenland — vor und hinter den Kulissen.

Frieden, Freiheit, Fortschritt ist in unserer Epoche gleichbedeutend mit Sozialismus — mit der Befreiung von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. So sicher, wie der 8. Mai 1945 die Niederlage des Faschismus besiegelte, so sicher wird sich früher oder später jedes Volk befreien. Und wir können und werden dabei helfen.

## Freiheit für Manolis Glezos!

Freiheit für alle von der Militärclique verschleppten fortschrittlichen Griechen!

Eine Flut von Protesten erhob sich in vielen Bereichen unseres Betriebes nach Bekanntwerden des Schandurteils gegen Manolis Glezos, den National-

helden und unerschrockenen Friedenskämpfer. In zahlreichen Resolutionen forderten mehr als tausend Kollegen des Werkzeugbaus, des Bereiches

Diode, aus PH, PS, PV mit ihrer namentlichen Unterschrift Freiheit für den Helden der Akropolis und alle vom Terrorregime Verfolgten.





### KDT lädt ein

Die Betriebssektion der Kammer der Technik führt am 10. Mai 1967 eine Exkursion zum VEB Rathenower Optische Werke durch. Treffpunkt 7.00 Uhr auf dem Progress-Parkplatz. Anmeldungen oder Anfragen sind zu richten an Kollegen Heinig (App. 2577).

In der Vortragsreihe „Chemisch-technologische Probleme bei Bildaufnahmeröhren“ spricht am 12. Mai 1967 Herr Ing. Rößler (WF — ET 5) über „Die Anwendung radioaktiver Isotope in der chemischen Analyse und zur Klärung technologischer Grundsatzprobleme“. (Beginn: 15.00 Uhr im Besprechungszimmer, Bauteil E)

### Kinderbetreuung

Auf Grund mehrerer Anfragen wird noch einmal auf die Möglichkeit der Unterbringung leichterkranker oder genesender Kinder in der kürzlich neu eingerichteten Station in Köpenick, Aschenbachstraße (Nähe Krankenhaus) hingewiesen. In die Station werden leichterkrankte oder krankenhaushausentlassene Kinder im Alter von 1 bis 7 Jahren aufgenommen, die einer häuslichen Pflege bedürfen. Sie müssen jedoch frei von ansteckenden Krankheiten sein. Die Einweisung in die Station erfolgt durch den behandelnden Kinderarzt, nach Aufenthalt im Krankenhaus durch den dortigen Arzt. Das Kind verbleibt bis zur vollständigen Wiederherstellung der Gesundheit in der Station für leichterkrankte Kinder; es darf dort nicht besucht werden. Die Kosten für den Aufenthalt in dieser Station betragen für ein Kind pro Kalendertag 1,80 MDN. Evtl. vorausbezahlte Beiträge für die Unterbringung in der betrieblichen Kindereinrichtung werden verrechnet.

Kollegen unseres Betriebes, die ein Kind in der Station für leichterkrankte Kinder unterbringen wollen, setzen sich mit der Abt. VA 1 (Telefon 2986 oder 2922) in Verbindung.

### In eigener Sache

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß wir aus drucktechnischen Gründen mit unserer nächsten Ausgabe erst wieder am 22. Mai erscheinen.

# Was haben Preise mit Kosten zu tun?

Mit der Industriepreisreform, die für alle Erzeugnisse unseres Werkes am 1. Januar 1967 in Kraft trat, wurden wichtige Grundlagen für die Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems geschaffen. Im Rahmen der IPR wurden für den größten Teil unserer Erzeugnisse neue IAP (Industrieabgabepreise) festgelegt und in Preisordnungen (Preislisten) zusammengestellt.

Teile und fremde Lohnarbeiten. Vor der IPR wurde der Gewinn als Aufschlag auf die Gesamtselbstkosten erhoben. Das hatte zur Folge, daß die Betriebe mit hohem Materialanteil und umfangreichen Kooperationen einen ungerechtfertigt hohen Gewinn erwirtschaften konnten. Durch die Festlegung der Verarbeitungskosten als Kriterium für die Gewinnberechnung wird erreicht, daß die echte

feranten von Qualitätserzeugnissen festigen und ausbauen.

Es ist auch notwendig, zu überlegen, welche Möglichkeiten es gibt, um Material einzusparen oder teurere Materialien durch billigere zu ersetzen. Darüber hinaus muß bereits beim Einkauf des Materials darauf geachtet werden, daß die Lieferanten nur ökonomisch gerechtfertigte Preise berechnen. Mit solchen Maßnahmen muß gesichert werden, daß in unsere Kalkulationen keine unrealen Materialpreise eingehen.

## Eine hochaktuelle Betrachtung zu Preisen und Kosten, die Anlaß zu Schlußfolgerungen in allen Bereichen unseres Betriebes geben sollte!

Die neuen Industriepreise spiegeln den realen Aufwand für die Herstellung der Erzeugnisse besser wider, als das die alten Preise jemals vermochten. Die mit der Industriepreisreform geschaffenen neuen Bedingungen sind aber nur der Ausgangspunkt für die Durchführung einer richtigen und ökonomisch sinnvollen Preisarbeit in unserem Werk. Wir müssen das Instrumentarium des Preissystems so gestalten und ausnutzen, daß die Preise zur entscheidenden Senkung der Selbstkosten und zur optimalen Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen. Der Preis kann aber nur dann die Selbstkostensenkung stimulieren, wenn seine Höhe im gesellschaftlichen Durchschnitt so bemessen ist, daß die Aufwendungen der Produktion gedeckt und darüber hinaus ein Gewinn enthalten ist. Wenn diese Anforderungen an den Preis nicht erfüllt werden, kann seine ökonomische Hebelwirkung nicht ausgenutzt werden oder sie wird sogar in ihr Gegenteil verkehrt.

### Preisarbeit geht alle an!

Der Preis kann aber auch dann nicht wirken, wenn die Arbeit mit den Preisen lediglich als Aufgabe von Ö und den Preisbearbeitern betrachtet wird. Wir können nur dann vorwärtskommen, wenn alle mitarbeiten, um die Kosten zu senken, die Rentabilität unseres Werkes zu erhöhen und damit zur Stärkung unserer Republik beizutragen. Alle Entwickler, Ingenieure, Arbeiter, Meister und Angestellten müssen „kostenbewußt“ denken und handeln und an jede Aufgabe so herangehen, daß bei hoher Qualität mit niedrigsten Kosten produziert wird.

### Ökonomische Hebelwirkung des Preises besser nutzen!

Damit jeder den ökonomischen Hebel Preis auf seinem Gebiet zur Stimulierung der Selbstkostensenkung, zur Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse und zur schnellen Überführung neu entwickelter Erzeugnisse in die Produktion richtig ausnutzen kann, muß er wissen, welche Kostenelemente den Preis bestimmen. In den Preis gehen folgende Elemente ein:

- Der Aufwand an Grundlohn und Grundmaterial
- Die anteiligen Gemeinkosten
- Die für unseren Industriezweig festgelegte Rate für Forschung und Entwicklung
- Die Garantiekosten
- Ein Gewinnanteil in Höhe von 22 Prozent auf die Verarbeitungskosten

Als Verarbeitungskosten bezeichnen wir die Gesamtselbstkosten abzüglich Grundmaterial, bezogene

Leistung des Betriebes zum Maßstab für den Gewinn wird. Damit ist unmöglich gemacht, daß sich bestimmte Betriebe auf Kosten anderer bereichern.

Die Kalkulation der Preise hat nach den Bedingungen einer normalen Produktion zu erfolgen. Erhöhte Aufwendungen für den Produktionsanlauf sowie die Vor- und Nullserien dürfen bei der Preiskalkulation nicht berücksichtigt werden. Wenn der Preis erst einmal festgelegt ist und von den Preisorganen bestätigt wurde, bleibt er für längere Zeit bestehen, mindestens für zwei Planjahre. Der Gewinn für unseren Betrieb ergibt sich dann aus der Differenz zwischen den Gesamtselbstkosten und dem Preis.

### Hoher Gewinn nur über Kostensenkung!

Je besser und schneller es uns gelingt, die Selbstkosten zu senken, desto größer ist der Gewinn für unseren Betrieb und für uns alle. Der erwirtschaftete Gewinn ist nicht nur die Quelle für die Zuführungen zum Prämienfonds, sondern er dient vor allem auch zur Finanzierung der Investitionen unseres Werkes. Wenn es uns nicht gelingt, die Kosten zu senken, schmalern wir nicht nur den Prämienfonds für das laufende Planjahr, sondern auch den für die künftigen Planjahre, weil uns das Geld für die Investitionen und damit die perspektivische Rentabilität des Werkes fehlt.

Nachdem wir wissen, wie sich die Kostenelemente für den Preis zusammensetzen, können wir unsere Maßnahmen zur Verbesserung der Rentabilität durch Kostensenkung entsprechend zielgerichtet wirksam werden lassen. Beginnen wir beim Aufwand für Grundlohn und Grundmaterial. Hier ist es zunächst notwendig, daß solche technologischen Verfahren angewandt werden, die die rationellste Arbeitsweise sichern. Jeder einzelne kann und muß darauf hinwirken, daß nur die kostengünstigsten Varianten zur Anwendung kommen und diese entsprechend dem technisch-wissenschaftlichen Höchststand ständig erweitert und vervollkommen werden. Große Reserven liegen noch in den Ausschußfaktoren. Die Senkung des Ausschusses im Werkdurchschnitt um nur ein Prozent würde unserem Betrieb einen ökonomischen Nutzen von etwa 350 TMDN bringen.

Wir sollten deshalb die Einhaltung und Unterbietung der geplanten AF mit zum bestimmenden Gradmesser unserer Arbeit machen. Wir können dadurch nicht nur eine Kostensenkung bewirken, sondern auch unseren Ruf und unser Ansehen als Lie-

### Auch Gemeinkosten sind beeinflussbar!

Ein weiteres Gebiet, auf dem sich noch Reserven mobilisieren lassen, sind die Gemeinkosten. Gemeinkosten sind solche Aufwendungen, die im Betrieb anfallen, die sich aber nicht oder nur mit einem unvertretbar hohen Anteil an Verwaltungsarbeit direkt einem Erzeugnis zu rechnen lassen. Die Hauptanteile der Gemeinkosten sind die Aufwendungen für Energie, Gas, Wasser, Abschreibungen, Reparaturen, Hilfsmaterial, Schmierstoffe und Transportarbeiten. Darüber hinaus entstehen Aufwendungen für den Absatz und die Lenkung und Leitung unseres Werkes. Es sind ebenfalls Gemeinkosten. Die Gemeinkosten sind, wie wir sehen, keine anonyme Größe, sondern der größte Teil von ihnen kann unmittelbar und direkt von jedem einzelnen Kollegen beeinflusst werden. Durch zweckmäßige Auslastung der vorhandenen Maschinen oder unter Umständen durch den Verkauf von nicht benötigten Grundmitteln kann wesentlich zur Reduzierung der Abschreibungen beigetragen werden. Durch planmäßige und gute Maschinenpflege können unnötige Reparaturen vermieden und damit Kosten gesenkt werden. Die Möglichkeiten zur Senkung des Energieverbrauches sowie des Verbrauches an Hilfsmaterial liegen auf der Hand und brauchen nicht näher erläutert zu werden. Durch sparsamen Umgang kann hier ein Nutzen für unser Werk erreicht werden.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu beweisen, daß es irreführend ist, die Gemeinkosten ausschließlich mit dem Aufwand für die Lenkung und Leitung unseres Werkes zu identifizieren. Von den gesamten Gemeinkosten laut Plan 1967 sind lediglich etwa 13 Prozent Kosten für die Lenkung und Leitung unseres Werkes. Der größte Teil der anfallenden Gemeinkosten entsteht direkt in den einzelnen Abteilungen und Bereichen und kann direkt durch die Kollegen beeinflusst werden.

Diese Ausführungen sollen zeigen, daß die Rentabilität unseres Betriebes nur dann gesichert werden kann, wenn jeder an seinem Platz seinen Anteil zur Senkung der Kosten beiträgt. Unter unseren sozialistischen Verhältnissen kann ein hoher Gewinn eben nur über optimale Kostensenkung erreicht werden und nicht durch hochmanipulierte Preise, wie das unter kapitalistischen Verhältnissen der Fall ist. Wir sollten deshalb alles tun, um die Kosten zu senken und damit unseren Beitrag zur Stärkung unserer sozialistischen Volkswirtschaft zu leisten. Wenn wir unsere ganze Kraft dafür einsetzen, bei niedrigsten Kosten Erzeugnisse mit höchster Qualität herzustellen, werden wir einen guten Beitrag zur Durchsetzung der Beschlüsse des VII. Parteitag leisten.

Zentrale Planung





Monika Bürger, Carla Just, Norbert Schultze, Peter Rausch, J. Hoffmeister, Alexander Spindler, Martina Neubert und Ulrich Gohr von der Heinrich-Hertz-Oberschule Adlershof leisteten mit ihren Songs gegen den verbrecherischen USA-Krieg in Vietnam einen würdigen Beitrag auf der Veranstaltung zur Vorbereitung des 1. Mai und der Zwischenbewertung im Berufswettbewerb der Betriebsschule, die am 26. April 1967 im WF-Kulturhaus stattfand.

## Die Besten im Berufswettbewerb

Zu einer Feierstunde anlässlich des 1. Mai und gleichzeitiger Zwischenbewertung im Berufswettbewerb trafen sich am 26. April 1967 Lehrlinge, Lehrer und Lehrmeister unserer Betriebsschule um 14.00 Uhr im Kulturhaus.

Genosse Alfons Stage, Direktor der Betriebsschule, würdigte in kurzen Worten den internationalen Kampftag der Arbeiterklasse und appellierte an alle Lehrlinge, die Lernergebnisse weiter zu erhöhen, um mit guten theoretischen und fachlichen Kenntnissen ausgerüstet die Aufgaben zu lösen, die sie später zu erfüllen haben, und schon jetzt im Wettbewerb „Auf den Spuren des Roten Oktober“ gute Leistungen bis

zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution zu erreichen.

Einen Einblick in das Lernen der russischen Sprache gaben Zerspaner-, Elektromonteur- und Elektromechaniker-Lehrlinge mit einem Fest der russischen Sprache. Nicht vergessen werden soll das kleine Kulturprogramm, das unsere Lehrlinge gemeinsam mit Schülern der Heinrich-Hertz-Oberschule Adlershof zu einem beeindruckenden Erlebnis gestalteten.

Als Beste in der Zwischenbewertung konnten das Lernaktiv „Roter Oktober“ (Zerspaner-Lehrlinge) und das Lernaktiv „Ernst Thälmann“ (E-Mechaniker-Lehrlinge) hervorgehen. Mit einer Geldprämie wurde jeweils der beste Lehrling der elf Lernaktivitäten ausgezeichnet.

Darunter war Ulrich Anke, der einen Leistungsdurchschnitt in der praktischen Arbeit von 1,0 und im Theoretischen von 2,1 hat. Auch Gerhard Seidel wies gute Noten aus, in praktischer Hinsicht 1,7 und in theoretischer 2,7 (im Durchschnitt).

Allen Ausgezeichneten gilt unser herzlicher Glückwunsch. Und für die, die nicht dabei waren: stärker anstrengen! Vielleicht klappt es dann am 30. Juni zur Endauswertung.

### *Kleine Chronik*

#### Grüße zum Jubiläum

Das 20jährige Betriebsjubiläum konnten in diesen Tagen die Kollegen Robert Hubrig (TT 2 — 741), Wilhelm Abel (TM — 220), Rudolf Zeschke (TM 2 — 220), Franz Pospiech (TM 7 — 225), Kurt Bohrisch (TT 5 — 232) begehen.

Auf eine 5jährige Betriebszugehörigkeit konnte Kollege Felix Nawrot (VV 1) am 30. April 1967 zurückblicken.

Allen Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

## Neue Möglichkeiten durch Plasmaschneiden

Das Schneiden von Werkstoffen ist in der metallverarbeitenden Industrie ein sehr aktuelles Problem. Oft gehen in ein Erzeugnis zu hohe Bearbeitungskosten ein, da das Trennen der metallischen Werkstoffe mit sehr zeit- und kostenaufwendigen Methoden durchgeführt wird.

Da auch in unserem Werk große Mengen aus Buntmetallen und hochlegierten Stählen geschnitten werden müssen, wurde eine Plasma-Feinstrahlanlage PA 20 im Rohmateriallager installiert. Sie stellt z. Z. den technisch-ökonomischen Höchststand auf dem Gebiet des thermischen Trennens dar.

Um die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten des Plasmabrenners möglichst voll auszunutzen, wurde er auf eine Koordinatenschneidmaschine montiert. Es ist damit die Möglichkeit gegeben,

komplizierte Formschnitte nach Zeichnungsvorlage auszuschneiden. Mit der Anlage können hoch und niedrig legierte Stähle bis etwa

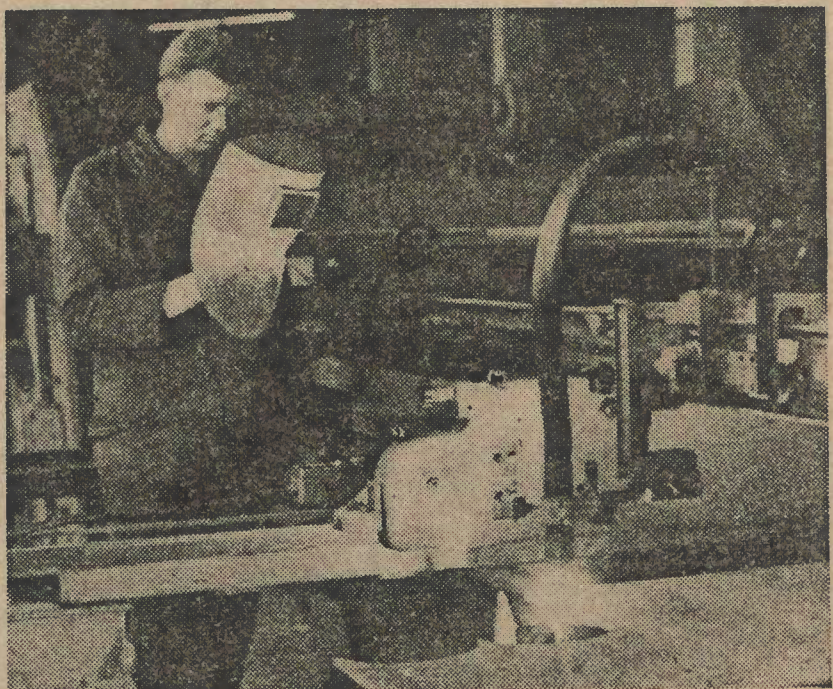
50 mm — Cu, Al und Messing bis etwa 30 mm mit hoher Schnittgeschwindigkeit (durchschnittlich 1 m/min) getrennt werden.

Weitere Vorzüge des Verfahrens sind: Sehr geringe Wärmeeinflusszone und große Schnittgenauigkeit — daher sehr wenig Nacharbeit durch Drehen oder Fräsen. Einstiche ins volle Material sind auf Grund der hohen Energiekonzentration möglich.

Der auf der Abbildung gezeigte Formkörper aus 10 mm starkem Edelstahl wurde mit Handsteuerung nach einer Zeichnungsvorlage 1:1 ausgeschnitten. Es laufen zur Zeit Überlegungen, ob der Einsatz einer photoelektrischen Steuerung, die eine noch größere Genauigkeit garantiert, für das WF wirtschaftlich ist.

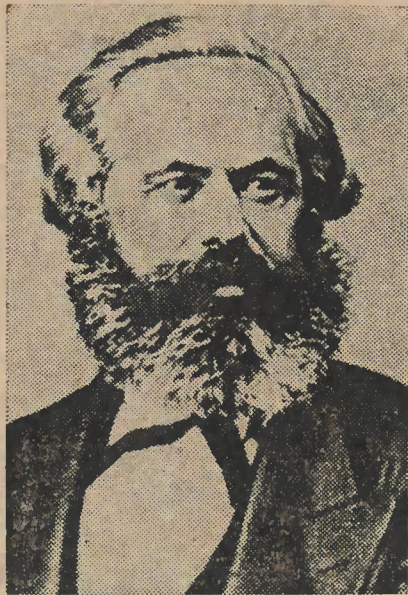
In allen arbeitsvorbereitenden Abteilungen sind bei Trennarbeiten an Metallen künftig diese Möglichkeiten zu beachten.

Fehlinger, ET 4



MECHANIKER HASSO SCHÄFER beim Schneiden einer 15-mm-Aluminiumplatte. Hier sehen unsere Leser modernste Technik im WF, vor allem für unsere arbeitsvorbereitenden Abteilungen eine gute Möglichkeit zur Senkung der Selbstkosten. Noch ist die Plasma-Schneidvorrichtung nicht ausgelastet!





Drum laßt uns alles wagen,  
Nimmer rasten, nimmer ruhn,  
Nur nicht dumpf so gar nichts sagen  
Und so gar nichts wolln und tun.  
Nur nicht brütend hingegangen,  
Ängstlich in dem niedern Joch,  
Denn das Sehnen und Verlangen  
Und die Tat, sie bleibt uns doch.

# ERBEN

## DES KOMMUNISTISCHEN MANIFESTS

Dieses große Erbe haben wir angetreten. Jeder von uns, ganz gleich an welchem Platz er in unserem Betrieb steht, hat dazu beigetragen, daß sich auf dem Gebiet unserer Deutschen Demokratischen Republik in den vergangenen zwei Jahrzehnten gewaltige ge-

sellschaftliche Umwälzungen vollzogen haben. Und das unter unsagbar schweren Bedingungen, geführt von der Partei der Arbeiterklasse, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, geleitet vom wissenschaftlichen Programm des Marxismus-Leninismus.

Wir können stolz sein auf das bisher Erreichte in unserer Republik. Stolz auch deshalb, weil wir im Geburtslande von Karl Marx und

Friedrich Engels, der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, ein für allemal die Ausbeuterordnung beseitigten und sozialistische Produktionsbedingungen schufen. Am 5. Mai jährte sich zum 149. Male der Geburtstag Karl Marx'. Nur wenige Tage zuvor beschlossen die Delegierten des VII. Parteitag die weiteren Aufgaben zum entwickelten System des Sozialismus in der DDR. Sie beschlossen ein Programm, das unseren Kampf unter den Bedingungen der Technischen Revolution umreißt und den Weg weist zur vollen Ausnutzung der Wissenschaft als Produktivkraft.

An jedem von uns liegt es heute, mehr denn je an der Verwirklichung dieses Zieles teilzunehmen. Wir alle, ob Minister, Werkdirektor, Wissenschaftler, Techniker, Mechaniker, Montiererin, müssen jetzt lernen. Bewußt lernen, die ökonomischen Gesetze des Sozialismus zu durchdringen, zu beherrschen und an unserem Platz zur Mehrung des sozialistischen Eigentums einzusetzen.

**Vereinen wir unsere Kraft in dem Bemühen:** rationeller produzieren — für dich, für deinen Betrieb, für unseren sozialistischen Friedensstaat.

Als „Aktivist des Siebenjahrplanes“ wurden ausgezeichnet:

Horst Brunne	EV	Kurt Nesener	TT
Hanns Jürgen Grote	EQ	Paul Kühnl	TM
Heinz Engelhardt	EP	Heinz Sturbeck	PV
Serene Dierks	PD	Horst Walkhoff	TT
Siegfried Turek	PD	Alfred Hinüber	TM
Werner Schulze	PD	Gerhard Mahlkow	TM
Käthe Voland	PD	Carl-Wilhelm Mönch	ER
Gertrud Löffler	PV	Manfred Kuznierz	TM
Armin Paulick	PS	Dieter Hornig	TM
Klaus Schöpflin	EQ	Willy Thiemert	PB
Dietrich Morawski	ER	Karl-Heinz Höhmann	BGL
Peter Furmankiwicz	PB	Gerhard Brückmann	VA
Ingrid Krause	PD	Siegfried Schwerin	PB
Viktor Ciesielski	TT	Heinz Mante	PB
Heinz Gruban	TTV	Horst Rudzinski	KM
Siegfried Brunn	BGL		

Mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ wurden ausgezeichnet: die Brigade „Willi Breidel“ (EQE) und das Rationalisierungskollektiv des Jugendausschusses der BGL.



Sich und unserer sozialistischen Gesellschaft mehr zugeben, das kennzeichnet die Entwicklung von Ingrid Krause (PD) und vielen anderen am Vorabend des 1. Mai ausgezeichneten Kolleginnen und Kollegen. Ingrid arbeitet heute als technische Sachbearbeiterin und Sekretärin in der Abteilung technische Überwachung des Halbleiterbereiches. 1957 fing sie in unserem Werk als Botin an und erwarb sich in einem zweijährigen Lehrgang an unserer Betriebschule wie auch an der Volkshochschule das notwendige Wissen für die qualifizierte Tätigkeit.

## Freundesworte

Unter den vielen Höhepunkten, die der VII. Parteitag vermittelte, war das Auftreten des 1. Sekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Breschnew, für mich ganz besonders beeindruckend. Angesichts der Bonner Illusionen und Versuche, die Beziehungen zwischen den sozialistischen Bruderländern „aufzuweichen“, schafften die unmißverständlichen Worte des Genossen Breschnew zur Rolle der DDR Klarheit darüber, daß ihre Anerkennung nicht zu umgehen ist.

Aus seinen herzlichen Worten klang dann auch die unverbrüchliche Freundschaft der Menschen des großen Sowjetlandes und ihre Be-

reitheit, uns mit ihren reichen Erfahrungen auch bei der Verwirklichung der neuen, schönen Aufgaben zu helfen, die vor uns stehen. Das gibt Kraft für die tägliche Arbeit.

Diese Freundesworte werden uns aber auch bei unserer Tätigkeit in der Betriebsgruppe der DSF beflügeln.

Lieselotte Drobig, BfN

**MITGLIEDER DES KOLLEKTIVS „WILLI BREDEL“** aus dem Komplexbereich Quarze bei der Auszeichnung mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit.“ Unser Bild links vermittelt einen Ausschnitt unserer machtvollen Kampfdemonstration am 1. Mai.



EIN LEBENDIGES KAPITEL Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung erlebten die Genossen und Kollegen bei ihrem gemeinsamen Museumsbesuch (unser Bild). Dieser Zirkeltag gehört zu den interessantesten während des Parteilehrjahres 1966/67. Überhaupt hat Zirkelsekretär Genosse Marohn (ganz links i. B.) gemeinsam mit den Zirkelteilnehmern eine Studienform erarbeitet, die zu ausgezeichneten Ergebnissen in diesem Studienjahr führte.

## Ein Zirkel zieht Bilanz

Der 18. April 1967 war Höhepunkt des Parteilehrjahres für den Zirkel 11 zum Studium der „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“. Ein Besuch der Abteilung 1900 bis 1914 des „Museums für Deutsche Geschichte“ brachte anschaulich ein Zeitkolorit für das Verstehen des gestellten Themas; Der Kampf der deutschen Linken bis 1914.

Die durch den Assistenten des Museums, Herrn Bader, vorbildlich vorbereitete Führung brachte uns die erschwerten Bedingungen des Kampfes um die Reinheit der Weltanschauung der Arbeiterklasse nahe.

Das im Seminarraum des Museums von der Kandidatin unserer Partei Genossin Karin Schunn vorgetragene, übersichtlich geordnete und umfassende Referat „Die Wurzeln des Opportunismus in der deutschen Arbeiterbewegung“ und die schriftlichen Vorbereitungen der Zirkelteilnehmer gaben die Grundlage zur Diskussion.

Nach der Zusammenfassung durch den Zirkelleiter erfolgte eine Einschätzung über den Ablauf des Parteilehrjahres 1966/67.

Dabei kamen Zirkelteilnehmer und Zirkelleiter zu folgender Schlußfolgerung:

● Das Parteilehrjahr kann nur durch die exakte schriftliche Vorbereitung, die sich auf ein eng begrenztes Aufgabengebiet bezieht, das Verständnis für das Thema bringen, Ausgangspunkt einer fundierten Diskussion sein.

● Das von Zirkelteilnehmern gehaltene Referat muß über den Rahmen des vorliegenden Schulungsmaterials die Probleme umreißen, die die im Selbststudium zu erarbeitenden Fakten untermauern.

● Der Zirkelabend muß die historische Gegenüberstellung des Zeitraumes des Themas zur heutigen politischen Situation, vor allem zu den gesellschaftlichen Verhältnissen in Westdeutschland bringen.

● Zeitlich muß durch die Vorbereitung gesichert sein, daß in 60 Minuten — dem Zeitraum der äußersten Konzentration eines Zirkelteilnehmers — das Ziel des Zirkelabends erreicht wird.

● Das Parteilehrjahr hat nicht nur den Sinn, das Verständnis für die Folgerichtigkeit unserer politischen Handlungen zu wecken, sondern Propagandisten zu erziehen.

Das Ziel des Zirkels 11 wird es bis zum Abschluß des Parteilehrjahres sein, zwei Propagandisten für andere Zirkel zur Verfügung zu stellen, vorausgesetzt, daß das Zirkelkollektiv im Lehrjahr 1967/68 geschlossen zusammenbleibt.

Soweit die Einschätzung. — Den Abschluß bildete ein ungezwungenes Beisammensein im Operncafé. Ein außergewöhnlicher Zirkelabend war beendet und bildete zugleich den Höhepunkt des Parteilehrjahres 1966/67 für die Teilnehmer des Zirkels 11

Marohn, WO  
Zirkelleiter

JA — zum Atomwaffensperrvertrag

## Positive Kräfte werden sich durchsetzen!

Man muß die Verhandlung für einen Atomwaffen-Sperrvertrag im geschichtlichen Zusammenhang sehen. Das Kernwaffen-Monopol der USA wurde kurz nach dem Weltkrieg von der Sowjetunion gebrochen, so daß das Gleichgewicht der Kräfte wieder hergestellt war und machtpolitische Absichten gegenüber dem sozialistischen Lager vereitelt wurden.

Es hat in den letzten Jahren eine Vielzahl von Abrüstungsvorschlägen der Sowjetunion gegeben, die das Ziel haben, den Weltfrieden nicht durch militärische Stärke zu erhalten, sondern die für die Rüstung auszubehenden Mittel für sinnvollere Zwecke zum Wohle der Menschheit einzusetzen.

Ein erster großer Erfolg war der Vertrag über den Kernwaffen-Versuchsstop, der in Moskau unterzeichnet wurde, damit wurde der gefährlichen radioaktiven Verseuchung der Luft Einhalt geboten. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege soll der Atomwaffen-Sperrvertrag sein, der verhindert, daß weitere Länder in den Besitz von Atomwaffen kommen und daß sie diese Waffen als machtpolitisches und revanchistisches Mittel ihrer Politik einzusetzen gedenken. Dieses Ziel ist in den letzten Jahren be-

sonders stark von westdeutschen Machtpolitikern erstrebt worden. Der Besitz von Atomwaffen bei einer Vielzahl von Ländern kann in der Zukunft für die Menschheit zum Chaos führen.

Die DDR hat die Bereitschaft zur Unterzeichnung des Vertrages erklärt. Die Absichten der westdeutschen Regierung kommen bei den Verhandlungen in Genf offen zutage.

Wir erwarten, daß die positiven Kräfte sich durchsetzen werden zur Erhaltung des Friedens und



zum Wohle der gesamten Menschheit.

Schramm, Leiter der Abteilung Elektronenmikroskope (EV 3)





# Zu Gast im Lande Lenins (II)

Günter Strauß, EB-Adlershof, berichtet über eine Freundschaftsreise in die Sowjetunion



MOSAIKARBEITEN, mit größter Sorgfalt und Meisterschaft gefertigt, zieren Decken und Wände der Metrostationen

WEDER IN DEN GARDEROBENHALLEN der Oper noch im Kongreßpalast — sondern auf einer Station der Moskauer Metro

## Der Stolz der Moskauer

Zu den Leistungen und Sehenswürdigkeiten, die einen unvergeßlichen Eindruck hinterließen, gehört die Metro. Sie trägt den Namen Lenins und ist nicht nur der Stolz der Moskauer, sondern wurde schnell auch unser beliebtestes Verkehrsmittel. Täglich werden mehr als drei Millionen Fahrgäste befördert. Für nur fünf Kopeken kann man mit einer Spitzengeschwindigkeit von 90 km in der Stunde, die rund 100 Stationen der Metro besichtigen. Die erste Metrostrecke wurde 1934 gebaut und hatte sechs Stationen.

Trotz der Vielzahl der Stationen ist jede anders, die eine schöner als die andere. Mitunter hatten wir den Eindruck, in unserer Staatsoper oder einer anderen Kulturstätte zu sein — eine beispielhafte Sauberkeit, Marmorfußboden und -wände, verzierte Pfeiler und Kristall-Kronleuchter, Mosaikarbeiten an der Decke, Plastiken und Statuen berichten aus der Geschichte der Sowjetunion und ihrer Hauptstadt. Die vielen Millionen Einwohner Moskaus und rund 2,5 Millionen Besucher aus dem Moskauer Gebiet, aus allen Teilen der Sowjetunion und dem Ausland, die täglich während der Saison zu zählen sind, stellen große Anforderungen an das Verkehrsnetz der Metro. Die Erbauer der Metro haben deshalb jetzt mit der Verlängerung der Untergrundbahn von der Volkswirtschaftsausstellung im Norden der Stadt — an dieser Metrostation steht das 109 m hohe Kosmonautendenkmal, das die bis zum 50. Jahrestag errichtete Allee der Kosmonauten abschließt — bis in die südlichsten Stadtteile begonnen. Damit wird eine neue Verbindung quer durch das Moskauer Zentrum geschaffen, die das Umsteigen überflüssig macht.

## Jede Sekunde einen Meter um die eigene Achse

Unweit vom Kosmonautendenkmal erhebt sich — ebenfalls im Stadtteil Ostankino — der neuentstehende Moskauer Fernsehturm, der schon jetzt zu den Wahrzeichen



des modernen Moskau gehört und das hohe Niveau der sowjetischen Bautechnik demonstriert. Der Fernsehturm wird mit 533 m das höchste Bauwerk Europas sein. Bei einer Windgeschwindigkeit von 25 m/s am Fundament schwankt die Spitze dieses Riesen zehn bis elf Meter.

Als wir Moskau besuchten, wurde auf dem 385 m hohen Betonteil das erste Antennenstück festgeschweißt. Die Besucher des Fernsehturms erhalten auf vier verschiedenen Ebenen einen Ausblick auf Moskau und seine Umgebung. In 143 m, 269 m, 341,7 m und 344,7 m Höhe wurden Aussichtsbalkons und -plattformen eingerichtet. Die größte Überraschung für den Besucher ist ein Restaurant mit 280 Plätzen. Es ist in drei Etagen gelegen (328 m, 331 m und 334 m) und dreht sich mit einer Geschwindigkeit von einem Meter je Sekunde um die eigene Achse!

Zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution wird der Fernsehturm mit dem Senden von Programmen in Schwarz-Weiß und Farbe beginnen. Durch die Interviisionsschaltung wird dieses Programm auch auf unseren Bildschirmen zu empfangen sein.

Am Fuße des Fernsehturms entsteht zugleich ein neues Allunions-Fernsehzentrum mit 14 Studios, in der Gesamtgröße von 415 m Länge und 105 m Breite.

## Beobachtungen im Moskauer Alltag

Es gäbe noch viel zu berichten von den Leistungen und Sehenswürdigkeiten der Moskauer und des ganzen Sowjetvolkes — von der Lomonossow-Universität, der Lenin-Bibliothek, dem Platz dreier Theater, der Tretjakow-Bildergalerie, dem Pionierpalast, der Allunions-Ausstellung mit dem Panorama-Kino, dem Lenin-Stadion, dem Schwimmbassin „Moskau“, dem Kalinin-Prospekt mit dem neuen Gebäude des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, der Rüst- und Schatzkammer, den Kaufhäusern und vielem mehr —, doch dazu würde der Platz nicht ausreichen.

Nicht zuletzt gehören die Begegnungen mit den Menschen Moskaus und ihren Gewohnheiten zu den schönsten Erlebnissen unserer Reise. Wir konnten immer wieder feststellen, daß viele Einwohner Moskaus, besonders Jugendliche, die deutsche Sprache beherrschten, sich in unserer Literatur und Malerei der Vergangenheit und Gegenwart gut auskannnten und daß sich die sprichwörtlich gewordene Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft überall bestätigte. Für uns etwas völlig Unbekanntes waren die auch bei Schnee und Frost besetzten Bänke in Parkanlagen, besetzt mit Moskauern, die sich dabei ihr bekanntes und beliebtes Moskauer Speiseeis munden ließen! Oft konnten wir beobachten, daß den Kindern die größte Fürsorge und Liebe entgegengebracht wird. So werden z. B. in den überfülltesten öffentlichen Verkehrsmitteln die Sitzplätze den Kindern und alten Menschen frei gemacht.

Diese Erlebnisse — über die ebenfalls noch viel mehr geschrieben werden könnte — hatten wir überall auf unserer Freundschaftsreise, über deren weitere und letzte Station in der folgenden Ausgabe berichtet wird.

## Dem „Roten Oktober“ zu Ehren

(Fortsetzung von Seite 1)

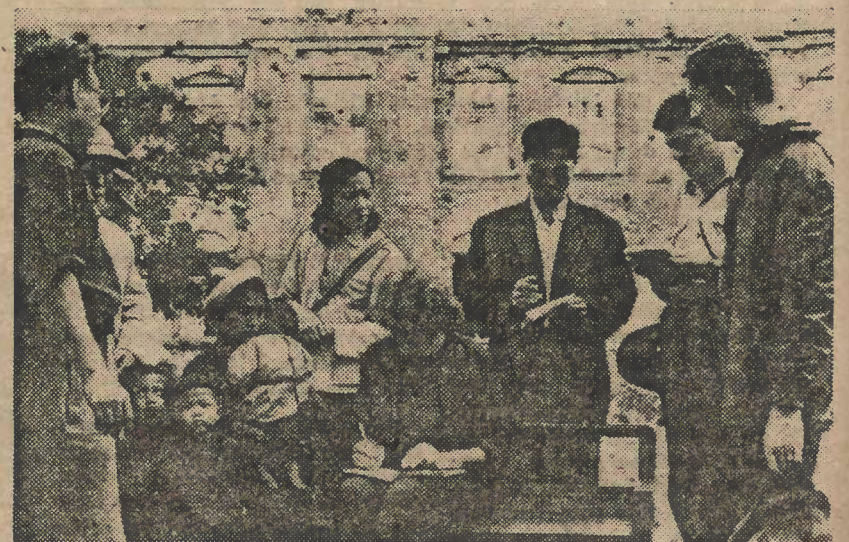
Nachdem am 3. Februar 1967 unsere FDJ-Grundorganisation den Ehrennamen „Conrad Bleckle“ erhielt, gab das auch uns neuen Auftrieb für unsere Arbeit.

Durch die Übernahme von Jugendobjekten wollen wir durch hohe und zuverlässige Arbeit an unserem Arbeitsplatz beweisen, daß wir das in uns gesetzte Vertrauen rechtfertigen.

Durch Einsparung von Material und durch qualitätsgerechte Arbeit wollen wir beitragen, die Laufzeit der Maschinen und Anlagen in der Bildröhre zu erhöhen.

Damit leisten wir unseren Beitrag zur weiteren ökonomischen Stärkung unserer Republik in Auswertung des VII. Parteitag und in Vorbereitung des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Freundschaft!  
FDJ-Gruppe der Jugendbrigade „Vorwärts“, TM 7



Eine Gruppe des internationalen Bertrand-Russell-Tribunals, das seine Tagung am Dienstag in Stockholm begann, spricht mit Nguyen thi Ngoc (im Bild links sitzend), die bei einem der barbarischen US-Überfälle auf Nordvietnam Mann und Kind verlor

Foto: ZB/VNA

## Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehr

Zug: Gesamte E-Werkstatt am Donnerstag, dem 11. Mai 1967 von 7.00 bis 16.00 Uhr.

Gruppen: Schlosser, Rohrleger, Tischler am Donnerstag, dem 18. Mai 1967 von 7.00 bis 16.00 Uhr.

Gruppen: Bölke und Switalla am Freitag, dem 19. Mai 1967 von 7.00 bis 16.00 Uhr.

Sonderausbildung in der Volkshochschule Köpenick am Mittwoch, dem 17. Mai 1967 von 7.30 bis 16.30 Uhr.

— Achtung! Kameraden der Feuerwehr, die einen anderen schriftlichen Termin erhalten haben, beachten diesen. Nachfragen an Kam. Schön richten (Tel. 2163).

## Danksagung für Beileidsbezeugung

Für die von den Kollegen des Betriebsschutzes und dem Betrieb erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich des Todes meines Mannes, Heinrich Bleich, sagen wir unseren herzlichen Dank.  
Frau Auguste Bleich und Kinder

## Wassersport und Wochenende

Die diesjährige Wassersport-Saison ist eröffnet, drei 2er Faltboote harren als Eigentum unseres Betriebes im Bootshaus Hahnsmühle, Berlin-Friedrichshagen, der Interessenten. Die Ausleihgebühr pro Boot beträgt für die Zeit bis zu fünf Stunden 1,— MDN, darüber hinaus je Tag 2,— MDN. Mitglieder des MC Fernschießelektronik zahlen 50 Prozent der Gebühren.



## Vom Leser für den Leser geschrieben

# Unfall und Hilfe - wo fängt sie an, wo hört sie auf?

Am 16. März 1967 hatte ich einen Betriebsunfall. Bei einem Sturz zog ich mir eine Prellung des rechten Sprunggelenkes zu. Auf dem Wege zur Sanitätsstelle, wohin mich eine meiner Kolleginnen brachte, erbot sich eine mir unbekannte, recht junge Kollegin, mich von der anderen Seite zu stützen. An dieser Stelle meinen nochmaligen Dank für die Hilfe.

Dank der Mühe unserer Betriebschwester wurde ich zum Röntgen mit einem Pkw ins Ambulatorium gefahren, da ich den Fuß kaum aufsetzen konnte. Im Ambulatorium selbst stand mir zur Fortbewegung ein Rollstuhl zur Verfügung.

So weit — so gut. Aber dann fing das Problem an, nämlich mein Nachhauseweg. Ich wohne in Woltersdorf. Die Schwester im Ambulatorium teilte mir nach einem Anruf gegen 14.00 Uhr mit, es könnte

21.00 Uhr werden, ehe mich eventl. ein Wagen heimbringen könnte. Also mußte ich mit Hilfe von zwei Kolleginnen den Heimweg zu Fuß antreten. Vollkommen erschöpft kam ich zu Hause an.

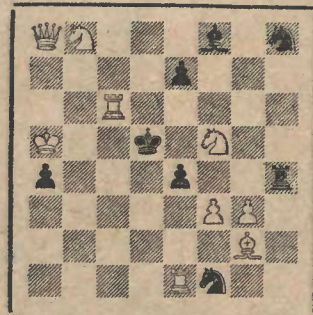
Nach dieser Überbeanspruchung des verletzten Sprunggelenkes war am nächsten Tag der ganze Fuß von den Zehenspitzen bis über das Sprunggelenk blitzblau und dick geschwollen. Mußte das so schlimm kommen? Überschritt es nicht die

Grenzen alles Zumutbaren? Wo bleibt die so gern erwähnte und vielgepriesene Sorge um uns Arbeiter? Nur eine Phrase?

Was nützt uns der großangelegte Komplex eines Ambulatoriums in solchem Fall, wenn der diensthabende Arzt nur die Diagnose stellt und nicht veranlaßt, dem schlagartig seines Gehvermögens beraubten Unfallverletzten weiterzuhelfen? Wie weit gehen die Befugnisse des Arztes? Hören sie mit der Ausstellung des Krankenscheines auf? Fehlt es an guter Organisation der Zusammenarbeit zwischen Ambulatorium und Werk? Ein Anruf müßte doch genügen, um den Krankenwagen zu dirigieren! Oder ist unser Krankenwagen nur eine Atrappe zur Repräsentation? Eine dreiviertel Stunde wäre der Wagen vom Werk fortgewesen. Bei einem eventl. weiteren Unfall hätte in dieser kurzen Zeit die Feuerwehr einspringen können. Und zum anderen: Besitzt das Werk nicht einen oder zwei Pkw?

Was oder wer muß man sein, um bei einem Unfall mehr Fürsorge und Hilfe zu genießen?

Hildegard Riewe — PG 1/150



## Unsere Schachaufgabe

C. Mansfield, Brit. Chess. Mag. 1917  
Matt in zwei Zügen

Weiß: Ka5, Da8, Tc6, Te1, Lg2, Sb8, Sf5, Bf3, g3

Schwarz: Kd5, Th4, Sf1, Sh8, Lf8, Ba4, e4, e7

Auflösung aus Nr. 17 (Rudolf Diener, Erfurt)

1. Dxe4 Kxe4 2. Txe3 matt, 1. . . : Dxe4 2. b8D m, 1. . . Txe4 2. Sxc6 m, 1. . . Txe4 2. Lf4 m, 1. . . Lxe4 2. f2 — f4 m, 1. . . Sfxe4 2. Sxc4 matt, 1. . . fxe4 2. Tgx5 matt.

Paul Müller

## Die Anekdote

### Der Druckfehler

F. C. Weiskopf hatte eine große Spaßlust; immer war er zu Scherz und Wortspiel aufgelegt.

Eines Tages schickte er einen Satzabzug in die Redaktion zurück mit dem folgenden Rotstiftvermerk: „Schade, daß wir dies nicht übersehen haben! Gruß Franz.“ — Ein dicker Pfeil verwies auf die Korrektur am Rande des Abzuges. Bei dem Text handelte es sich um ein Epigramm von Alfred Kerr: „Bei Dramen wie bei Fischen muß man das Mittelstück erwischen...“ Und in dem Wort „Dramen“ hatte der Setzer das „r“ ausgelassen!

### Luftschutzschulung

Am 10. Mai 1967 von 8.00 bis 9.00 Uhr: Kommandeursschulung, Bauteil E/Raum 3523; von 14.45 bis 15.30 Uhr: Ordnung und Sicherheit, Zug Kawolat, Bauteil B/Raum 3323; von 14.45 bis 15.30 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Baddack und DRK, Raum 3323, von 15.30 bis 16.30 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Bresch und DRK, Raum 3323.

Am 11. Mai 1967 von 15.00 bis 16.00 Uhr: Nachrichten und Alarmierung, LS-Keller.

Am 16. Mai 1967 von 15.15 bis 16.15 Uhr: MTV-Schulung, LS-Keller.

Am 17. Mai 1967 von 8.00 bis 9.00 Uhr: Kommandeursschulung, Raum 3523; von 14.45 bis 15.30 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Baddack und DRK, Raum 3323; von 15.30 bis 16.30 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Hermann und DRK, Raum 3323; von 15.30 bis 16.30 Uhr: Ordnung und Sicherheit, Zug Balfanz, Raum 3323; von 15.30 bis 16.30 Uhr: B- und I-Schutz, Zug Scherer, Speiseraum II.

Am 18. Mai 1967 von 15.30 bis 16.30 Uhr: B- und I-Schutz, Zug Hoffmeister, Raum 3323.

Am 19. Mai 1967 von 15.30 bis 16.30 Uhr: B- und I-Schutz, Zug Lehmann, Raum 3323; von 15.00 bis 16.00 Uhr: Aufklärungsgruppe, LS-Keller; von 15.30 bis 16.30 Uhr: B- und I-technischer Zug Lenz, E-Werkstatt.



Günter Bartel (Bildröhre) und Peter Mücke (BGL), interessierte Besucher der Hobbyausstellung. Ganz besonders hat es ihnen dieses „Miniatur-Boot“ angetan. Das Modell „baute“ Kollege Richter. Haben Sie eigentlich schon die Gelegenheit genutzt, die Hobbys unserer Kollegen kennenzulernen?



## Woche vom 16. 5. bis 20. 5. 1967

Essen zu —,70 MDN

Dienstag: I Rinderkamm mit Senfsoße, Kartoffeln, Kopfsalat; II Gulasch, Makkaroni, Krautsalat

Mittwoch: I Fisch in Currysoße, Kartoffeln, Krautsalat; II Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, I Scheibe Brot

Donnerstag: I Hackbraten, Möhrenbeilage, Kartoffeln; II Fischbulette, Tomatensoße, Kartoffeln

Freitag: I Kniebein, Sauerkraut, Kartoffeln; II ein gekochtes Ei, Kartoffelbrei, Specksoße, rote Bete

Sonnabend: Bratwurst, Tomatensoße, Kartoffelbrei, Kopfsalat

Essen zu 1,— MDN

Dienstag: Schweinesteak, Paprikakraut, Kartoffeln

Mittwoch: Bratwurst mit Erbsenbrei, Kartoffeln, Sauerkraut, Kompott

Donnerstag: gebratener Fisch, Senfsoße, Kartoffeln, Blattsalat

Freitag: Rinderbraten, grüne Bohnen, Kartoffeln, Pudding

Schonkost zu 0,70 MDN

Dienstag: Gulasch, gedünstet, Makkaroni, Blattsalat

Mittwoch: Weißwurst, Kartoffelbrei, Kompott

Donnerstag: gedünsteter Fisch, Kartoffeln, Kräutersoße, Kompott

Freitag: gedünstete Kalbsschnitte, Kartoffelbrei, Möhrenrohkost

— Änderungen vorbehalten/  
Werkküche —

## Treffpunkt Kulturhaus

Arbeitsgemeinschaft Philatelie:  
14-tägig Mittwoch um 16.30 Uhr

Betriebsfilmstudio: Mittwoch um  
16.30 Uhr

Schneiderzirkel: Donnerstag um  
15.00 und 16.45 Uhr (Raum 32)

Kindertanzgruppe: Freitag von  
15.00 bis 18.00 Uhr

WF-Skatgruppe: Freitag um 19.00  
Uhr





Das Leben ruft! Seht, welch ein Ziel! Euch, die ihr jung seid, ruft der Tag. Der Tag heißt Arbeit, Lernen, Spiel, der Tag heißt Buch und Hammerschlag. Max Zimmering

## Der Versprecher

Auch die Rundfunkarbeit ist nicht frei von unfreiwilliger Komik. Was bei der Zeitung der Druckfehlerbeutel, das ist im Funk meist ungewollt der komische Versprecher.

Bei Ankunft einer Delegation auf einem Berliner Bahnhof gelang einem Reporter die klassische Formulierung: „Der Zug läuft ein, an der Spitze die Lokomotive...“

Begeistert und mitgerissen von dem Können einer Eisläuferin, die ihre Pirouette drehte, behauptete ein Sportreporter: „... und ihr Röckchen hebt sich im eigenen Wind.“

Viele Zuschriften bekam eine Sprecherin auf ihre Ansage: „Als Büblein klein an der Mutterbrust.“

Heinz Florian Oertel stellte während eines Interviews die verblüffende Frage: „Verzeihung, Herr Bloch, wie war doch gleich Ihr Name?“

In sich hatte es auch dieser Satz: „Die kurzgeschnittenen Haare fielen ihm ins Gesicht.“

Und hier eine meteorologische Begriffsbestimmung, die für die „Wetterfrösche“ nicht uninteressant sein mag: „Das Spiel wurde bei strömendem Wolkenbruch ausgetragen.“

„In den nächsten Nächten wieder etwas wilder“, ließ sich einmal ein Sprecher vernehmen, der offensichtlich seine Gedanken nicht ganz auf das Wetter konzentriert hatte.

Erwähnenswert auch noch die Vorhersage: „Heiser bis wolkig, gegen Abend Bevölkerungszunahme.“

Zu nennen wäre noch ein Sportreporter, der unsere Sportler zu anatomischen Wundern stempelte: „Sie tragen hinten auf ihren Trainingsanzügen die großen Buchstaben der DDR auf der Brust.“

Im Verdrehen ganz groß war auch ein Nachrichtensprecher: „Sie röhren Nachrichten“ und dann „Tageshöchsttemperatur 24 Uhr, die genaue Zeit: 15 Grad.“

Und zum Schluß dieses: „Wir bitten um eine kleine technische Störung.“

Die Eltern unserer Zeit legen bei der Erziehung ihrer Kinder den Grund für die künftige Geschichte unseres Landes und damit auch für die künftige Weltgeschichte.

A. S. MAKARENKO

## Tipps FÜR IHN



Unseren Lesern und ihren Angehörigen frohe und gesunde Pfingsttage



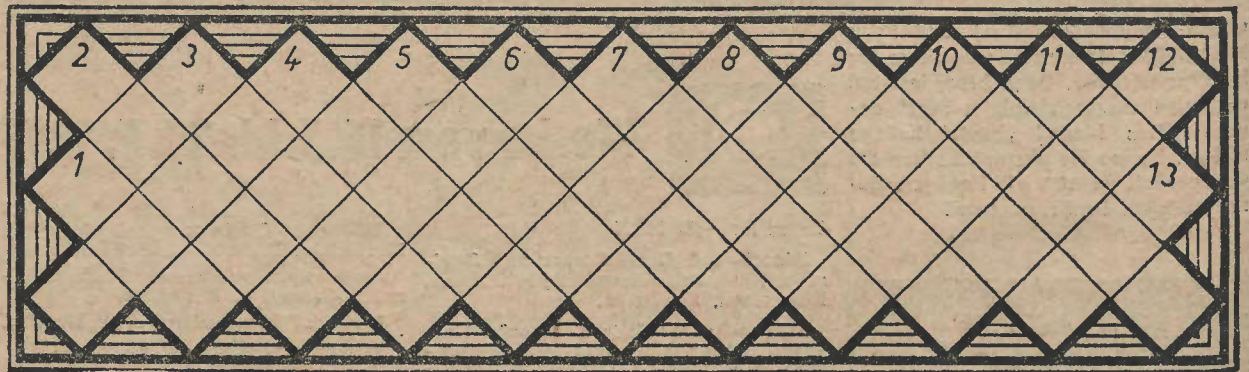
## Büchervurm empfiehlt

### Du und dein Kind

Das Familienklima. Loben, tadeln, strafen — wie? Von Hans Böttcher u. a.

In dem Band werden Beispiele verschiedener Familien mit verschiedenem Lebensklima gegeben, die Elemente des Familienklimas dargestellt und untersucht, welche Faktoren es bestimmen. Das Hauptproblem des Lobens und Tadelns wird darin gesehen, die Situation richtig zu bestimmen und Lob und Tadel so anzuwenden, daß das Kind von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit seines Verhaltens überzeugt wird. In dem Abschnitt über das Taschengeld wird hervorgehoben, daß die Erziehung zum richtigen Umgang mit Geld ein Teil der Gesamterziehung sein muß.

Auch dieses Buch steht für Sie in der Gewerkschaftsbücherei zur Ausleihe bereit.



NEBEN EINREIHIGEN ANZUGFORMEN gewinnt der zweireihige Anzug für diese Modedesign wieder an Bedeutung. Durch eine schmale Brustpartie und höher gesetzte Taschen wird optisch eine längere, schmale Anzugsilhouette erreicht.

Modell: Deutsches Modeinstitut

???

Von links nach rechts: 1. Nordlandtier, 2. Längenmaß, 3. Maß für die Feinheit von Garnen, 4. Wettermantelstoff, 5. Witterungserscheinung, 6. Bewegungsform der Materie, 7. Ver-

mächtnis, 8. Held, 9. belorussisch-sowjetischer Dichter, gest. 1956, 10. sowjetischer Staatsmann (†), 11. Erd-drehungspunkt.

Von rechts nach links: 3. spanischer Küstenfluß, 4. Flüssigkeitsmaß, 5. Musikzeichen (Mz.), 6. gegerbte Tierhaut, 7. inneres Organ, 8. Sportart, 9. geometrische Figur, 10. Rechtsgrundlage des Islam, 11. Flugzeugführer, 12. Stadt in Südschweden, 13. Spielanteil.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Margot Schleusener; 2. Redakteur: Volkmar Hesse. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506. Telefon: 63 27 41. Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerlei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.